

Mobilfunkstrahlung „möglicherweise krebserregend“

Lichtenfels – Es gibt sie noch, die Bürgerinitiative „Strahlungsarmer Mobilfunk“ aus der Kreisstadt, gegründet vor zwölf Jahren. Ihr Sprecher Michael Kolb berichtet von einem guten Zusammenwirken mit der Stadtverwaltung. Dadurch habe man insofern auf Standorte von Funkmasten Einfluss nehmen können, dass der Abstand zur Wohnbebauung größer als ursprünglich von den Betreibern geplant wurde. Der Abstand ist eines der wichtigsten Anliegen der Bewegung, die sich nicht als Gegner definiert haben will. „Die Mobilfunk-Versorgung soll gesichert, überall ein Notruf via Handy möglich sein“, betont Kolb. Außer dieser Grundversorgung sollte nichts weiter aufgebaut werden. Deshalb hat ihm auch die Art und Weise missfallen, wie sich die Lichtenfelder Bundestagsabgeordnete Emmi Zeulner (CSU) kürzlich für den Mobilfunkausbau ausgesprochen hat. Politiker sollten sich für gesundheitsverträgliche Lösungen einsetzen. Den Menschen müssten Erholungsräume

bleiben, vor allem Schlafbereiche, an denen sie nicht rund um die Uhr „vollgefunkt“ werden. Michael Kolb bezeichnet sich übrigens selbst als Technik-Freak. Er unterrichtet Informatik an der Realschule, seine beiden Kinder sind Teenager, beide mit eigenem Smartphone. „Sie nutzen es für gezielte, kurze Anrufe – oder für Spiele offline“, berichtet der Vater.



Michael Kolb

Über diesen bewussten Umgang ist er froh, denn für ihn gilt der Vorsorgegrundsatz. Gerade in Schulbussen oder in der Bahn sei wegen des physikalischen Effekts des Faradayschen Käfigs die Sendeleistung und somit die Belastung für den einzelnen besonders hoch. Seit vielen Jahren schon wird elektromagnetische Strahlung in Zusammenhang mit der Entstehung von Gehirntumoren und Demenzerkrankungen wie Alzheimer oder auch Konzentrations- und Schlafstörungen gebracht. Vermehrt Nervenerkrankungen bei Kindern, ADHS – das Aufmerksamkeitsdefizit-Syndrom – beobachtet er selbst bei Schülern. 2011 aber hat die Internationale Krebsforschungsagentur der WHO Mobilfunkstrahlung erstmals als „möglicherweise karzinogen“ eingestuft. Es gab bei dem Votum von 31 Wissenschaftlern aus 14 Ländern nur eine Gegenstimme, wie einem Bericht der Forschungstiftung Pandora zu entnehmen ist. Diese Gegenstimme stammte von einem Vertreter aus Deutschland. Der hier festgelegte Grenzwert ist einer der höchsten weltweit. Seriöse Institute empfehlen, im Sinne eines vorsorgenden Gesundheitsschutzes für hochfrequente elektromagnetische Strahlung Werte einzuhalten, die um den Faktor 100 unter den in Deutschland festgelegten Grenzwerten liegen. Diese stützen sich nämlich ausschließlich auf thermische Effekte und auf Studien, bei denen zweifelsfrei

Schädigungen nachgewiesen wurden. Viele Wissenschaftler bezweifeln jedoch, dass der Erwärmungseffekt der einzige biologisch relevante Effekt elektromagnetischer Strahlung ist. In der Schweiz haben Forschungsergebnisse bereits zu einer drastischen Absenkung der Vorsorge-Grenzwerte für die Bevölkerung geführt.

„Würde Riesenaufschrei geben“

„Funkstrahlen wirken auf die Kraftwerke im Zellkern“, fasst Michael Kolb zusammen, was er aus Forschungsergebnissen herauslesen konnte. „Je nachdem, wie sensibel einer ist, wirkt sich das aus.“ Man werde sich lange sträuben, dies anzuerkennen, denn es würde einen Riesenaufschrei geben, meint Kolb. Schützende Maßnahmen wie ein Senken der Grenzwerte hält er für geboten; außerdem Nutzung und Ausbau des Festnetzes durch Glasfaserkabel. Ängste möchte er nicht schüren. Wenn jemand seinen Wohnbereich beurteilt haben möchte, ist er gern mit Messungen behilflich. pp